

Paibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Oktober

begann ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations- Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — fr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Karl Grafen Erdödy und dem Geza Grafen Széchenyi die Kämmererswürde tafelfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Unser Rechtsbewußtsein.

Ein geistreicher Schriftsteller hat einmal die Bemerkung gemacht, daß im innersten Herzen eines jeden Menschen ein Winkelschen zu finden sei, wohin die Fackel des Rechtes noch nicht geleuchtet habe. Er wollte damit sagen, daß jedermann in die Versuchung kommen könne, in einer gewissen Situation nicht dasjenige zu thun, was ein strenges Rechtsbewußtsein fordern würde, auch gegen den eigenen Vortheil, sondern daß der in einer solchen Lage mit einem kühnen Sprunge über manche niedere Schranke der ehernen Pflicht sich hinwegsetzt. Es gibt im Leben des Menschen tausend Anlässe, in denen wir eine kleine Lüge oder oft nur ein kluges Verschweigen irgend einer Thatfache ganz wohl mit unserem Gewissen zu vereinigen wissen.

Feuilleton.

Nur kein Zeitvertreib!

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Bereitwilligkeit vieler Leute, sich zu Dinners und Soupers einzulassen zu lassen, gleichen Schritt hält mit ihrer innerlichen Abneigung gegen diese Einladungen. Nur in sehr seltenen Fällen habe ich erlebt, daß nach Absolvierung einer „großen Gesellschaft“ nicht ein großer Theil der Gäste erleichtert aufathmete, die Geselligkeits-Frohn hinter sich zu haben, daß nicht die Majorität sich wie erlöst geberdete von einer schweren und harten Aufgabe.

Man thut Unrecht daran, es für Gemeinheit zu halten, wenn jemand in einem Hause speist und im Fortgehen — kaum er die Thüre hinter sich zugebracht hat — abfällige Aeußerungen thut über Küche und Keller, über die anderen Gäste, über die Sängerin, welche gesungen, den Schauspieler, welcher declamiert hat, darüber, daß diese Familie weit über ihre Kräfte lebe und lieber ihre Schulden bezahlen solle, oder daß sie bei ihren großen Einnahmen wohl etwas freigebiger sein könnte. Nicht niedrige Gesinnung dictiert solche Bemerkungen, sondern in diesen macht sich die unbewußte Langweile Luft. Die Mediocrance ist eine Art Sicherheitsventil, ohne das man nach mancher Soirée elend zugrunde gehen, vielleicht in die Luft fliegen müßte. Ich selbst sage den Freunden, bei denen ich eingeladen bin, im Heimwege immer etwas Schlechtes

Spielt schon die conventionelle Lüge im socialen Leben eine große Rolle, so ist es namentlich ein Gebiet, auf welchem wir uns mehr oder weniger unbedenklich mit den Forderungen eines strengen Rechtsbewußtseins in Gegensatz stellen.

Nehmen wir zum Beispiel nur das Verhältnis des Einzelnen zu der Gesamtheit, des Bürgers zum Staate! Es ist gewissermaßen ein stillschweigendes Uebereinkommen aller, dem Staate gegenüber ein wenig das „corriger la fortune“ in Anwendung zu bringen. Es gibt selten unter uns jemanden, der sich im geringsten ein Gewissen daraus macht, bei der Fattierung seines Einkommens der Steuerbehörde ein Schnippchen zu schlagen und sein Einkommen geringer anzugeben, als es in der That ist. Wer hätte sich nicht dabei ertappt, einem armen Teufel, den eben die Polizei gefaßt, ein glückliches Entweichen zu wünschen, und in wie vielen derjenigen, die irgend einem interessanten Proceß beizohnen, regt sich wohl nicht der Wunsch, daß es dem Angeklagten, sei dessen Schuld noch so evident, gelingen möge, für diesmal seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Wer hat nicht schon mit doppeltem Behagen geschmuggelte Cigarren geschmaucht oder mit unschuldiger Genugthuung sich gerühmt, wie es ihm gelungen, diese oder jene Kleinigkeit über die Grenze gepackt zu haben. Diese zeitweilige Verwirrung unserer Rechtsbegriffe, namentlich dem Staate gegenüber, läßt sich historisch bis zu einem gewissen Grade erklären, wenn wir uns die Zeiten zurückrufen, in denen der Einzelne der staatlichen Gesamtheit gegenüber allerdings oft weniger als Schutzberechtigter mit gegenseitig abgegrenzter Leistung, denn als Object betrachtet wurde, das man nicht scheute, gegebenenfalls ohne besondere Rücksicht auszubeuten. Diese Zeiten sind allerdings vorüber, und wie der moderne Staat seine Aufgabe heutzutage auffaßt und löst, hat diese Entschuldigende jede Berechtigung eingebüßt. Wir werden uns deshalb bequemen müssen, solche Verdunkelungen des Rechtsbegriffes uns zum Bewußtsein zu bringen und darauf hinzuwirken, daß wir in allen und jedem, im großen und kleinen, dem Einzelnen wie der Gesamtheit, dem Staate gegenüber stets nur das klare, strenge, unbegreifbare Recht zur Richtschnur nehmen.

Es waren zwei Notizen, die jüngst durch die Journale liefen, welche diese Betrachtungen in uns wachriefen. Die eine betraf die gerichtliche Verfolgung eines Herrn in Deutschland, der harmlos für seinen Freund das Recept eines recommandsierten Briefes

nach. Das ist eine kleine Eigenheit, die hoffentlich niemand mir verübelt. Geständige Spötter sind denjenigen vorzuziehen, welche so thun, als könnten sie kein Wässerchen trüben.

Man wird mich vielleicht fragen, ob es denn nicht vorkomme, daß ein Eingeladener sich unterhalte und gänzlich befriedigt ein Haus verlasse? O, das ereignet sich gewiss, aber selten, sehr selten; und eine Statistik der in Gesellschaft sich permanent Langweilen müßte ein geradezu erschreckendes Resultat ergeben — das heißt, wenn die Menschen aufrichtig und nicht darauf bedacht wären, vor allem sich selbst zum besten zu halten. Wenn Sie herumfragen, werden Neunundneunzig unter Hundert behaupten, sich in jeder Gesellschaft unterhalten zu haben, werden sie es nimmermehr zugeben, wie sie sich gar oft aus Frack und En coeur-Westen hinauslehnen ins wohlige Bett. Jene Statistik ist beiläufig so schwer herzustellen, wie eine Volkszählung in muhamedanischen Ländern, wo kein Vertreter der Behörde den Harem, den Wohnort der Frauen und Kinder, betreten darf und der Herr vom Hause jede Auskunft über den numerischen Inhalt des Harems beharrlich verweigert.

Nur wenige Aufrichtige werden sich bereit finden zu sagen: „Wir langweilen uns oft, aber wir wollen es nicht zeigen, denn sonst müßten wir uns ja selbst komisch erscheinen, daß wir auf dem Altare der Geselligkeit unsere Zeit und unsere Bequemlichkeit opfern, ohne damit irgend eine Annehmlichkeit zu erreichen.“ Ist jemand so ehrlich zu bekennen, daß er krampfhaft Geselligkeit betreibt, um irgend einem Ziele nahe-

unterschieden, indem er sich für diesen selbst ausgab, jedoch bei einer andern Gelegenheit, als eine solche Unterschrift für einen an ihn selbst gerichteten Brief gefordert wurde, eingestehen mußte, damals sich fälschlich einen andern Namen beigelegt zu haben. Die zweite Notiz erzählte von zwei Herren, von denen der eine gelegentlich der Aufgabe eines Gepäcks, dessen Gewicht unter dem als Freigewicht normierten blieb, seine Karte einem Mitreisenden abtrat, damit dieser sie zur Erzielung eines weiteren Freigewichts für sein Gepäck benütze. Die Behörde klagt den unberechtigten Benützer der fremden Karte wegen Betruges, und es ist wohl kein Zweifel, daß derselbe sachfällig werden wird.

Man wende nicht ein, daß dies Verzeihen sei. Wenn auch der Ausfall, den die Eisenbahngesellschaften durch Vermehrung solcher Fälle an ihren Einnahmen erleiden, schließlich doch ein unbedeutender ist, ja mag es sich im einzelnen Falle auch nur um einen geringen Betrag handeln, so scheint dennoch nicht die Erwägung des Geldpunktes für die Behörde maßgebend zu sein. Es handelt sich vielmehr offenbar darum, einem jeglichen die eiserne Pflicht vor Augen zu führen und ihn zu lehren, daß die geringfügigste Uebervorteilung eines andern ebenso sträflich ist, wie ein sonstiger Betrug, und daß es keinen Unterschied macht, ob der Benachtheiligte ein Einzelner oder der Staat oder eine Gesellschaft ist, ja, wie im ersten Falle, ob mit dieser Handlung überhaupt ein materieller oder moralischer Schaden angestiftet wurde.

Das ist es also: Man soll lernen, jede seiner Handlungen nur unter dem Gesichtswinkel des Rechtes zu betrachten, in einem jeden soll das Rechtsbewußtsein so lebendig werden und sein, daß eine lässige Anschauung über Pflicht und Gesetz, sei es auch in der minutiösesten Angelegenheit, sofort in uns selbst ihr Correctiv findet, daß unsere innerste Natur sofort reagiert, wenn ein Rest von Lüge uns diese oder jene Handlung oder Unterlassung als geringfügig erscheinen lassen will. Wir müssen dahin gelangen, um populär zu sprechen, wie auch Koloman von Tisza in seiner Großwardeiner Rede sagte, uns dessen gerne zu rühmen, daß wir niemals eine geschmuggelte Cigarre geraucht.

In dem englischen Budget findet sich alljährlich eine regelmäßige Post eingestellt, welche eine ganz eigenthümliche Gattung der Einnahmen des englischen Staates repräsentiert. Auch in England nämlich, dem Lande, wo das Staatsbewußtsein und der Sinn für Geselligkeit vielleicht tiefere Wurzeln geschlagen, als

zukommen: einer reichen Heirat, dem Wohlwollen eines Vorgesetzten, der Festigung der eigenen, sonst etwas wackeligen socialen Stellung, dann ziehe ich jede oppositionelle Bemerkung zurück und fasse das „Abgrasen“ von soundsoviel Salons als ein Stück Arbeit auf, und zwar als kein leichtes, und ich begreife auch, daß die also Thätigen die Unterhaltungsmaße vornehmen und sich den Anschein geben, als tröffen sie von Amusement.

Ob ich mit all dem Front machen will gegen den geselligen Verkehr? Keineswegs. Der Feuilletonist gehört gewissermaßen auch unter die civilisierten Menschen, und letztere haben durch Tradition die Verpflichtung übernommen, zuweilen nicht im eigenen, sondern im Wigwam eines Dritten zu essen oder Karten zu spielen oder sonst etwas Unterhaltendes zu thun. Man weiß, wie nach dieser Richtung Schopenhauer urtheilt. „Was die Menschen gesellig macht,“ meint er, „ist ihre Unfähigkeit, die Einsamkeit und in dieser sich selbst zu ertragen.“ Nach seiner Ansicht besagt die Bemerkung: „Er ist ungesellig“ beinahe schon: „Er ist ein Mann von großen Eigenschaften.“ Wenn man diese Aussprüche citiert, darf man sich nicht als ungesellig bekennen, sonst kommt man in Verdacht, für einen „Mann von großen Eigenschaften“ zu posieren.

Und übrigens wird, wer nicht ein eingefleischter Misanthrop ist, gegen die Geselligkeit unter gewissen Voraussetzungen nichts oder nur wenig einzuwenden haben. Mit Freunden, mit Gleichgesinnten, mit Genossen einige Stunden anregend verplaudern bei Bier oder Wein — es darf sogar Champagner sein — kluge Worte tauschen, das läßt sich wohl jeder gerne gefallen,

bei der Bevölkerung irgend eines Landes der Welt, schlägt sie und da — der Teufel schläft eben niemals — der Egoismus der Wahrheitsliebe ein Schnippchen, und auch dort fallen manchmal die Einkommensteuer-Bekanntnisse geringer aus, als recht und billig. Doch pflügt im Laufe des Steuerjahres das Gewissen der Steuerträger zu erwachen, und sie senden dann die Differenz zwischen dem Steuerbetrage des unbekannten und des wirklichen Einkommens anonym zwar, aber gewissenhaft an die Staatscasse ab. Diese nachträglich reuig eingeschickten Beträge bilden nun die zuvor erwähnte Einnahmepost des englischen Budgets, und so regelmäßig pflegt dieselbe einzulaufen, daß, wie erwähnt, der Schatzkanzler mit apodiktischer Gewissheit auf sie rechnen und sie ruhig in das Budget einstellen darf.

Eine solche Disciplin des Rechtsbewußtseins scheinen uns auch die deutschen Behörden mit der gerichtlichen Prozedur in den eingangs citierten Fällen bezwecken zu wollen, und wir möchten nur wünschen, daß, wie bei jedem, auch bei unserem Volke ein so starkes Gefühl für Recht und Gesetz platzgreife. Auf diesen Punkt möchten wir den Einfluß aller Factoren im Lande gerichtet sehen, dann wird das Streben des Volkes nach Erhaltung seiner Rechte auf einer unso unanfechtbaren Basis stehen, als es selbst bestrebt sein wird, den Verpflichtungen, die ihm obliegen, auch gegen sich selbst wie gegen andere streng gerecht zu werden.

Politische Uebersicht.

(Der Staatsvoranschlag pro 1888.) Die Arbeiten betreffs Zusammenstellung des nächstjährigen Budgets sind im Finanzministerium so weit vorgeschritten, daß der Voranschlag schon demnächst vor die Minister-Conferenz zur definitiven Beschlussfassung gelangen dürfte. Dem Reichsrathe soll derselbe sofort nach dem Zusammentritte vorgelegt werden. Ueber das Meritorische des Budgets verlautet nur so viel, daß das eigentliche cisleithanische Verwaltungserfordernis im allgemeinen niedriger sein wird, daß hingegen die Beiträge zum gemeinsamen Budget, und zwar in erster Linie für das Heereserfordernis, sich etwas höher stellen dürften als im Vorjahre. Die Erhöhung ist zunächst durch das Erfordernis für das Nachtmahl der Soldaten bedingt, von welchem Erfordernisse auf Cisleithanien eine Quote von circa zwei Millionen Gulden entfällt.

(Der Festtag in Budapest.) Der vorgestrigte Tag gehörte den Ungarn. Es war ein Doppelfest, das vorgestern die Hauptstadt beging: Die Eröffnung des Reichstages, die Enthüllung des Denkmals Franz Deák's. Die Eröffnung des Reichstages bietet an und für sich keinen besonderen Grund zur Feststimmung. So bedeutungsvoll das Ceremoniell in der Ofener Hofburg für den ungarischen Parlamentarismus auch ist, die Regelmäßigkeit, fast könnte man sagen die Selbstverständlichkeit, mit welcher es wiederkehrt, macht der Feststimmung Abbruch. Ganz anders vorgestern. An dem Tage, an dem das Monument jenes Mannes enthüllt wurde, der Ungarn die Selbstständigkeit wiedergebracht hat, ward die Eröffnung des ungarischen Reichstages in der alten Königsburg zum hohen Festtage der Nation. Die Tausende der Festtheilnehmer müssen bekennen: ohne Franz Deák stünde die Nation wohl nicht dort, wo sie heute steht. Es war ein sinniger

Gedanke, die Eröffnung des ungarischen Reichstages, die Enthüllung des Deák-Monumentes an einem Tage, fast zu gleicher Stunde zu feiern — das eine erhöhte die Weihe des andern.

(Inspectionreise des Unterrichtsministers.) Der Herr Minister für Cultus und Unterricht, Dr. von Gautsch, hat vorgestern die angekündigte Inspectionreise nach Galizien angetreten. In Begleitung des Ministers befinden sich Ministerialrath Dr. Eduard Rittner und der Präsidial-Secretär Ritter von Freydingg.

(Die Justizvorlagen der kroatischen Regierung.) Wie verlautet, bezieht sich die wichtigste der Justizvorlagen, welche die kroatische Regierung dem Landtage unterbreiten will, auf die Zuweisung einer Kategorie von Uebertretungen an die Polizeibehörden, während über die in der Competenz der Bezirksgerichte verbleibenden Uebertretungen die Gerichtshöfe in zweiter und letzter Instanz zu urtheilen haben werden. Haupt-sächlich handelt es sich bei dieser Vorlage um Entlastung der Banaltafel. Weiters ist eine Vorlage über das Pressverfahren in Aussicht genommen. Wie es heißt, wird die Jury in Presssachen, welche seit vier Jahren sistiert ist, dauernd abgeschafft.

(Zur bulgarischen Frage.) Zuwarten heißt die Lösung, welche momentan die bulgarische Politik der Mächte bestimmt. Daß die letzte Note existiert, welche die Pforte jüngst an ihren Petersburger Botschafter gesendet hat, wird nicht mehr bestritten; aber ob der türkischerseits angeregte Ideenaustausch mit Rußland schon begonnen hat, oder wann er so weit gediehen sein wird, daß die Sache zur Antheilnahme der übrigen Cabinete reif erscheint, ist ganz ungewiß. Bis auf weiteres also ist Stillstand.

(Frankreich.) In Avignon legten die vier Abgeordneten des Bascluse-Departements ihren Wählern Rechenschaft über die Vollziehung ihres Mandats ab, und dabei ereignete es sich, daß der Advocat Laguerre, der gewandteste Redner der Vier, das Wort des Generals Boulanger, die von ihm erzielten Verbesserungen und Fortschritte verherrlichte und, wie die Parteiblätter berichten, die Anwesenden ein begeistertes Hoch um das andere auf den ehemaligen Kriegsminister erschallen ließen. Die Versammlung ertheilte in einer Tagesordnung den Vertretern des Departements ihren Beifall und forderte sie auf, auch ferner nichts zu versäumen, was die Erfüllung des radicalen Programms beschleunigen kann.

(In Rußland) ist die seit den zwanziger Jahren schon dreimal resultatlos angeregte Aufhebung der Rangclassen jetzt abermals auf die Tagesordnung gesetzt, und diesmal allem Anscheine nach mit dem Zweck, die Vorrechte des Adels im Staatsdienste wieder herzustellen. In Beamtenkreisen beunruhigt daher in hohem Grade die Meldung, daß eine Beschränkung der Dienstrechte von Beamten nichtadeliger Herkunft geplant wird.

(Zur Lage in Irland.) Das englische Cabinet gilt für fest entschlossen, in Irland mit aller Strenge vorzugehen und jeden Widerstand gegen die Geseze und deren Durchführung mit Waffengewalt niederzuschlagen. Obersecretär Balfour soll wiederholt vertrauten Freunden gegenüber erklärt haben, er werde ausharren, und sollte es zum Bürgerkriege kommen. So halb und halb befinden sich einzelne Theile Irlands, insbesondere die Grafschaft Cork, bereits im Zustande des Bürgerkrieges.

und fast jeder hat das Bedürfnis, sich einmal einen lustigen Abend zu machen, ein wenig Unsinu zu treiben, von Herzen zu lachen, sich bei irgend einem Ull zu erholen von den Mühen des Berufes, von dem Einerlei des Alltagslebens. Auch das Spiel hat seine gute Berechtigung; die Karten bieten vielen Leuten die einzige Gelegenheit, geistig auszuruhen, und da niemand mit sich selbst spielen will, ist zu dieser Gattung von Lebensfreude die Geselligkeit in gewissem Sinne eine Vorbedingung.

Aber es gibt eine ganz andere Art von Geselligkeit, bei deren Ausübung man sich vergebens fragt: Wozu das alles? Warum so viel Zwang, gegenseitige Belästigung, Heuchelei und Lüge? Menschen, die sich für einander nicht im mindesten interessieren, keinerlei Berührungspunkte miteinander haben, gegenseitig ihre Namen kaum wissen, sitzen Stunden und Stunden beisammen, ringen frampfhast nach Gesprächsstoffen und gehen dann jeder nach Hause, ohne einer zum anderen in irgend ein Verhältnis gerathen zu sein. Wohl gibt es sonderbare Klänge, welche sich bei alledem amüsieren; sie gehören allerdings nicht zu den normalen Geschöpfen, sondern sind von einer krankhaften Sucht befallen: eingeladen zu werden. Und oft dementieren sie Schopenhauer gar arg; ich habe diese Sucht bei geistig sehr begabten Leuten gefunden, während andererseits Ungeselligkeit an Männern zu gewahren ist, denen nicht ihre ärgsten Feinde »große Eigenschaften« nachsagen können — der Weise von Frankfurt behält also auch nicht immer Recht!

Personen jedes Schlages können von der bezeich-

neten Sucht befallen werden. Aber der Zustand tritt nicht plötzlich ein, sondern er entwickelt sich gradatim mit den Jahren. Der Einladungsüchtige folgt wie der Somnambule blind einem geheimnißvollen Triebe. Er ist kein starker Esser und Trinker, kein Spieler, er weiß, daß das Nachtwachen ihm schadet, aber er folgt trotzdem jeder an ihn gelangenden Einladung; hier steht er, er kann nicht anders! Uebrigens kommt er nicht etwa bloß in unseren Tagen vor. Jean Chapelain, ein Zeitgenosse Corneille's, gerieth, so oft man ihn zu Tische lud, darüber in so nachhaltige freudige Aufregung, daß er die Nacht vor dem Mahle nicht einschlafen konnte. Um ihn zu schonen, nahm man endlich die Rücksicht, ihn immer erst an dem Tage selbst einzuladen.

Die Aufregung Chapelains findet heute so manches Pendant. Der Einladungsüchtige will nicht bloß eingeladen sein; nein, er will Einladungen zurückweisen, er will ihrer mehr empfangen, als er beim besten Willen annehmen imstande ist; ihm genügt es nicht, melden zu können, er sei gestern zu einem Diner gebeten gewesen; er fühlt sich nur dann befriedigt, wenn er sagen kann: »Gestern hätte ich auf drei Seiten dinieren sollen, ich bin aber nur zu 2 gegangen. Er imponiert dem einen Hause mit dem anderen, und sein Entrée begehrt er in der Regel damit, zu bemerken, wo er überall gleichzeitig erwartet werde. Damit erreicht er seinen Zweck: man hält es schließlich in den weitesten Kreisen für unabweisbar, ihn einzuladen, und vergebens fragt man sich, warum nach ihm, der zur Unterhaltung der anderen so viel wie gar nichts bei-

(Der König der Belgier) ist vorgestern in Baden-Baden zum Besuche des deutschen Kaisers angekommen und wurde auf dem Bahnhofe vom Großherzog von Baden und dem Kaiser von Brasilien empfangen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die »Grazer Morgenpost« meldet, der Ortsgemeinde St. Johann zum Schulbaue 300 fl. zu spenden geruht.

(Die Enthüllung des Deák-Monumentes.) Die Enthüllung des Deák-Monumentes in Budapest hat vorgestern in erhebender Weise stattgefunden, und zwar in Gegenwart des diplomatischen Corps, der gemeinsamen sowie der ungarischen und der österreichischen Minister und Notabilitäten. Se. Majestät der Kaiser, von brausenden Eljen-Rufen empfangen, gab nach einer schwungvollen patriotischen Rede des Comité-Präsidenten Grafen Ludwig Tisza das Zeichen zur Enthüllung, welche unter brausenden Eljen-Rufen erfolgte. Der Kaiser besichtigte das Monument und kehrte unter anhaltenden Ovationen in die Burg zurück.

(Russisches Schulwesen.) Einem in diesen Tagen vom russischen Minister der Volksaufklärung veröffentlichten Berichte zufolge betrug die Zahl der studierenden sämtlicher Universitäten im russischen Reiche im Jahre 1885 12 105. Von diesen studierten 1193 Philosophie, 2584 Mathematik, 3593 Jurisprudenz, 4459 Medicin, 76 orientalische Sprachen und 200 (in Dorpat) Theologie. Was die russischen Gymnasien und Progymnasien anlangt, so zählten sie 71 521 Böglinge, 1071 weniger als 1884.

(Hochzeit oder Tod.) Das Hotel Verwid in Cambridge in Amerika war diefertage der Schauplatz eines blutigen Dramas. Auf einen jungen Mann Namens Harris wurden zwei Revolverschüsse abgefeuert. Beide Schüsse trafen den Kopf, und trotzdem hatte der Unglückliche noch die Kraft, aus dem Hotel zu flüchten, auf den Bahnhof zu gelangen und dort in einen Zug zu steigen, der ihn nach dem mehrere Meilen entfernten Colwell brachte. Harris, dessen Verwundungen für lebensgefährlich erkannt wurden, war beim Anlangen in Colwell noch vollständig bei Besinnung und erzählte, daß eine junge und schöne Dame, Fräulein Louise Morisson, die Schüsse nach ihm abgefeuert habe, weil er sich geweigert hatte, sie zu heiraten. Harris wurde ins Spital gebracht, und die Aerzte staunten ihn wie ein Wunder an, da eine Kugel im Hirn stecken geblieben war und der Verwundete noch immer lebte.

(Obstaatsfuhr.) Die Verladung von Obst hat in allen steirischen Stationen überaus erhebliche Dimensionen angenommen; von Marburg rollen ganze Züge mit Pressäpfeln durch das Pustertal nach Südbödenland. Der Preis stellt sich pr. Waggon mit 100 Metercentnern auf 400 bis 450 fl.

(Irrsinn infolge einer Erbschaft.) In Währing wohnt eine arme Witwe, die sich als Bedienerin recht und schlecht durchbrachte und viel Noth litt in ihrem Leben. Vor kurzem machte sie eine Erbschaft von 2000 fl., und seit sie die bezügliche Nachricht erhalten hat, ist ihre Ruhe verschwunden. Hundertfachen Sorgen gab sie Ausdruck, weil das Geld noch nicht zugeschiedt war, und Dienstag war ihre Aufregung zu so bedeutlichem Grade gediehen, daß sie auf das Beobachtungszimmer gebracht werden mußte.

trage, alle Welt fahnde. Der Leithammel des Panurge kommt zu Ehren: A. ladet den Betreffenden, weil er ihm bei B. begegnet ist, und C. würde sich schämen, eine Soirée ohne ihn zu veranstalten. Im übrigen wüßte niemand für diesen Rattenkönig von Einladungen einen vernünftigen Grund zu nennen. . .

Der Gewohnheitsgast, der auf solche Weise von Salon zu Salon eilt, betrachtet diese Fähigkeit weniger als Amusement, denn als eine ernste Aufgabe, deren Erfüllung er seine besten Kräfte widmen muß. Ganz anders geartet sind die Eingeladenen, die sich in der That fortwährend unterhalten, auch wenn die übrigen sich maßlos langweilen. Es ist unglaublich, was alles sie amüsiert! Sie sind imstande, einer Anekdote, die sie schon neunmal gehört haben, ein zehntesmal mit gespannter Aufmerksamkeit zu lauschen, als ob sie ihnen vollkommen neu wäre. Sie schenken ihr intensives Interesse der Darstellung von Privatangelegenheiten ihnen absolut unbekannter Personen. Sie lachen sich halbtodt, wenn ein Witzkopf die Worte verdreht und statt »Klapperschlange« »Schlapperklange« sagt. Ihnen passiert es sogar, daß sie auf Maskenbällen von zahlreichen geistreichen Damen intriguiert werden, und ihnen verlieh ein Gott die Gabe, eine weibliche Maske nicht zu erkennen, wenn ringsum niemand im Zweifel ist über ihre Personalien. Sie finden, daß jeder Ball der glänzendste der Saison war, und bei dem bloßen Herannahen eines Vergnügens wissen sie sich vor Unterhaltung kaum zu fassen. . .

Wie anders die Unterhaltungs-Sanguiniker, die sich so oft schon gelangweilt haben und sich doch der

— (Elefanten-Ausflug.) In Rugby riß sich ein zum Olympic-Circus gehöriger Elefant los und begab sich in ein nahegelegenes Wohnhaus. Hier öffnete er den Küchenschrank und verzehrte zwölf Töpfe Gelée, eine Gallone eingemachter Zwiebel, eine Anzahl Pflaumen, ein großes Stück Fleisch, einen Hut Zucker und noch einige Kuchen. Nachdem er alle Vorräthe verschlungen, verpeiste er die am Fenster stehenden Gewächse. Sodann prüfte er die auf dem Kamin befindlichen Nippfächer und legte sie sorgfältig aufs Sopha, was ihm besondere Freude zu bereiten schien. Es dauerte zwei Stunden, bis es gelang, das Thier aus dem Hause zu bekommen.

— (Die Cholera in Messina.) In den letzten vierundzwanzig Stunden gab es in Messina 95 Cholera-Erkrankungen mit 35 Todesfällen. Die Nachrichten aus der Umgebung lauten trostloser. Die Gährung nimmt überhand. Von überall her werden neue Ausschreitungen gemeldet.

— (Tausend Trauben auf einem Weinstock.) Zu Haugsdorf in Niederösterreich steht beim Oekonom Johann Fried im Hofe ein Weinstock, der über tausend Trauben trägt. Das Merkwürdigste aber ist dabei, daß der Stock erst sieben Jahre alt ist und erst vor zwei Jahren eineinhalb Eimer Wein geliefert hat.

— (Wahrscheinlich.) Professor: Lieber College, freut mich, daß ich Sie treffe; ich war gestern vormittags in Ihrer Wohnung... — Zweiter Professor: Gestern vormittags? Da werden Sie mich wahrscheinlich nicht zu Hause getroffen haben, denn ich bin vormittags stets auf der Bibliothek beschäftigt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Vom hygienischen Congresse.) Aus Wien, 29. September, schreibt man uns: Am Dienstag begann der hygienische Congreß seine wissenschaftliche Arbeit und theilte sich zu diesem Behufe in vier Sectionen und außerdem in die ganz selbständig vorgehende demographische Section. Das Hauptinteresse wendete sich selbstverständlich der dritten Section zu, da diese die im Momente aktuellsten und im Stadium der Unentschiedenheit befindlichen Fragen in den Kreis der Berathung gezogen hat, nämlich über die Uebertragbarkeit von Infectionskrankheiten durch das Trinkwasser und über die Aetiology und die Verhinderungsmassregeln der Cholera. In den ersten der beiden Fragen war es Hueppe aus Wiesbaden, welcher das Referat führte und die Frage als noch nicht spruchreif erklärte. Dr. Kowalski hielt einen interessanten Vortrag über eine Typhus-Epidemie in Korneuburg; derselbe glaubt den Nachweis der Entstehung des Typhus aus inficirtem Brunnenwasser erbracht zu haben und will die Typhus-Bacillen im Brunnenwasser nachgewiesen und Reinculturen aus denselben gewonnen haben. Emmerich aus München sprach sich jedoch sehr skeptisch darüber aus, und der Congreß erklärte zum Schlusse die Frage als noch nicht genügend wissenschaftlich erhärtet, und es wird Sache weiterer Forschung sein, Beweismateriale zu liefern. Wie sehr die Cholerafrage die Geister beherrscht, mag daraus erhellen, daß aus der für dieses Thema bestimmten Sitzung drei Sitzungen wurden, und in der dritten Sitzung mußte die Liste der Redner, die sich noch immer anmeldeten, geschlossen werden. Es war ein harter Kampf, Contagiosisten und Socolisten geriethen hart aneinander, die bedeutendsten Gelehrten aller Nationen traten auf den Kampfplatz, so Brouardel aus Paris, Hauser aus München, Paget aus Paris, Pettenkofer aus München,

Hueppe aus Wiesbaden, Dunast aus Genf, Lehman aus Kopenhagen, Petrescu aus Bukarest und viele andere. Auch diese Frage blieb unentschieden. Die erwarteten Vorkämpfer der Contagionisten, Köffler aus Berlin und Ermington aus Brüssel, verzichteten auf das Wort, Hueppe stellte sich versöhnend zwischen beide Parteien. Die bedeutendste Rede hielt Pettenkofer; er anerkannte den Wert der Bacteriologie, nur steht er auf dem Standpunkte, daß die Verbreitung der Cholera durch den Koch'schen Bacillus allein nicht erklärt werden könne, sondern daß hierzu auch örtliche und zeitliche Disposition nothwendig sei, und erhärtete diesen Satz durch ein reiches statistisches Material aus den Cholera-Epidemien im endemischen Heimathland der Cholera, in Indien und in Deutschland. Der stürmische Beifall, der Pettenkofer's Vortrag folgte, zeigte, daß seine Anschauungen unter den Versammelten viel Anklang gefunden haben. Die zweite Section behandelte die Schulhygiene, in welcher Professor Cohn aus Breslau die Aufstellung von Schulärzten forderte, unter Zustimmung des Congresses. Die erste Section behandelte die Frage der Abfallwässer. Die vierte Section behandelte ein zahlreiches Material und unter anderem auch die Hygiene der Communication der Landwege (Eisenbahnen). Es würde zu weit führen, in all das Detail einzugehen, es genügt zu constatieren, daß es fast keine Frage der öffentlichen Gesundheit gibt, die nicht der eingehendsten Berathung, und zwar oft durch die bedeutendsten Gelehrten unterzogen wird. Doch auch diesmal zeigt es sich, daß der praktische Wert solcher Congresse sich darauf beschränkt, die Gelehrten der Welt persönlich bekannt zu machen, einen Ideenaustausch anzuregen, allenfalls neue Gesichtspunkte zu gewinnen — darüber hinaus geht der Wert nicht. Die Wissenschaft ist in stetigem Fortschreiten begriffen, und so ist sie in keinem Zeitpunkt geeignet, das letzte Wort zu sprechen, und dieses letzte Wort aber ist es, welches der Staat verlangt, ehe er zur Ausführung der Congressbeschlüsse schreitet, die ihn meist finanziell schwer belasten. Doch gilt dies hauptsächlich nur von den aktuellsten Fragen (z. B. Cholera-massregeln); aber auch in weniger wichtigen Fragen ist für den Staat unter allen Umständen von Vortheil, die Anschauung einer Versammlung der ersten und bedeutendsten Fachmänner aller Völker kennen lernen zu können. Nach dieser Abschweifung auf den wissenschaftlichen und staatlichen Wert von Congressen erübrigt uns noch, auf das Festprogramm zurückzukommen, welches allerdings nichts zu wünschen übrig läßt: Am Montag abends Kneipabend in den Blumenfäsen, nachmittags Fest im Rathhause, dem eine wahrhaft feenhafte Beleuchtung dieses Prachtbaues folgte; am Dienstag Feuerwehrrübung am Hof, abends Festtheater in der Hofoper, wo «Excelsior» und «Wiener Walzer» zur Ausführung gelangten. Das Haus zeigte eine ganz ungewöhnliche Physiognomie, da in den Logen vorwiegend Herren saßen und die Habitués des Hauses fast ausnahmslos fehlten; wir bemerkten nur den General-Intendanten Beseczny, Minister Baquhem und Bürgermeister Uhl. Gestern abends empfing der Kronprinz die Congressmitglieder, deren Zahl mittlerweile auf nahe 2400 gestiegen ist, in der Hofburg, bei welcher Gelegenheit die Regierungsvertreter die Ehre hatten, Sr. kais. Hoheit vorgestellt zu werden.

— (Die Mustervorlagen-Ausstellung) des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien im hiesigen Museum «Rudolfinum», welche wie bereits gemeldet, vorgestern eröffnet wurde, war erfreulicherweise gleich am ersten Tage gut besucht, und es haben

auch schon an diesem Tage mehrere Damen sich die schönen zur Exposition gelangten Vorlagen zunutze gemacht, indem sie an dem eigens dafür reservierten Tische frisch darauf los copierten. Mit Vergnügen nimmt man wahr, daß auch bei uns schon die treffliche Devise: «Das Nützliche ist die Grundlage des Schönen» mehr und mehr platzgreift, denn die gebildete Frau unserer Tage arbeitet nicht mehr an Luxusartikeln, sondern sie verzehrt die im Hause und zur Kleidung nothwendigen Gegenstände. Und eben hiefür bietet die soeben hier stattfindende Mustervorlagen-Ausstellung des die Kunst und die Industrie im weitesten Umkreise der Monarchie so mächtig fördernden österreichischen Museums in Wien ein reichliches und herrliches Material sowohl in den Vorlagen der verschiedenen Techniken, als in den einschlägigen instructiven Büchern und reproducirten Kunstwerken. Also nicht bloß einen eminenten Cursus im Anschauungs- und Nachbildungsunterricht, sondern auch ein Vefecabinet zum Studium von sonst nicht leicht zugänglichen, sachlich theoretischen und kunstgeschichtlichen Werken stellt diese Exposition zugleich dar. Indem wir es uns vorbehalten, auf die Einzelheiten noch näher einzugehen, mag für heute genügen, wenn wir hervorheben, daß die zur Ausstellung gebrachten Vorlagen und Bücher, wie nicht minder die Zeichnungen und Farbendrucke vermöge ihres allgemein interessanten Charakters geeignet erscheinen, auch die Aufmerksamkeit der Herrenwelt auf sich zu lenken, denn nicht nur der Aesthetiker und Kunstfreund, sondern auch der Laie findet hier reichliche Anregung für seinen Geschmacks- und Schönheitsinn. Man lernt hier u. a. auch die einschlägige nationale Hausindustrie der Ungarn, Ruthenen, Russen u. s. w. kennen, deren Motive heutzutage nicht mehr bloß auf ihre Heimat beschränkt bleiben, sondern Gemeingut geworden sind. Die Anordnung der Ausstellung ist eine ebenso sinnige als praktische und übersichtliche, und werden wir in einem nächsten Berichte auf die Details näher eingehen. In folgendem geben wir die Fortsetzung der ausgestellten Werke und Vorlagen: Bach: Muster stilvoller Handarbeiten, zwei Theile; Schnittmusterbuch, Georgens Striden, Häkeln, Schulen weiblicher Handarbeit; Flis: «Stavinski slogi», Georgens das Striden, die Linienstickerei, das Häkeln, Zeitfaden für den Unterricht in der Kunstgeschichte der Baukunst, Bildnerei, Malerei und Musik; Hans Semper: Donatello's Leben und Werke; Saden: Kathismus der Baustile; Jungmann: Aesthetik; Falke: Aesthetik; Schreiber: Lehrbuch der Perspective, Fähr: Grundriß der Geschäfte der bildenden Künste; Hedner: Praktisches Handbuch der kirchlichen Baukunst; Amberg: Johann Karl Hebling: 40 Blatt Musternormen Edition Engelhorn, acht diverse Tafeln mit Text aus Racinet Polychrome Ornamente, Meisterwerke der christlichen Kunst von J. J. Weber; 24 Blumenvorlagen, 51 Tafeln das Kunstgewerbe in Frauenhand. — Fräulein Johanna Födel, welche — wie bereits erwähnt — den Besucherinnen bezüglich der Auswahl der Mustervorlagen zur Copierung bereitwilligst an die Hand geht, gibt den Damen überhaupt über alle Details der Exposition, so auch über den Bezug der im Buchhandel vorkommenden Hilfswerke, die Preise derselben u. s. w. jederzeit die gewünschten Auskünfte, sowie sie im allgemeinen stets in den Räumen der Ausstellung anwesend ist, um über Wunsch die Techniken zu erklären und zu demonstrieren.

— (Der Birknitzer See.) Wie uns bereits früher gemeldet wurde, ist heuer der Birknitzer See schon zu Anfang August vollständig abgelaufen. Seitdem konnte thatsächlich auf dem ganzen Seeboden das Heu und Schilf geerntet werden, während zugleich die Jäger viele

Hoffnung hingeben: was nicht ist, könne werden? Alle gesellschaftlichen Enttäuschungen machen sie nicht müde, von dem Kommenden zu erwarten, was das Vergangene nicht gebracht hat. Heute war's wieder einmal eine verlorene Nacht — na, aber das nächste Mal kommt die Unterhaltung, wenn nicht bei B., so doch bei C. oder desto sicherer bei D. In der Hoffnung, sich endlich zu amüsieren, taumeln sie von Soirée zu Soirée, bis sie eines Tages begraben werden und sich dann außerstande sehen, ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen nachzukommen. Der Tod gilt in den meisten Fällen als genügende Entschuldigung.

Wie gesagt, man braucht im Princip gegen eine erheiternde, erfrischende Geselligkeit nichts auf dem Herzen zu haben, aber hie und da verspürt man das Bedürfnis, seinem Ingrimme wider die landläufige Manie des Einladens und Sicheinladenlassens ein wenig Luft zu machen. Am besten unterhält sich auf alle Fälle derjenige, der die Schwächen der anderen mit freundschaftlichem Auge beobachtet. Offen gestanden, habe ich für mein Theil mich noch selten in Gesellschaft gelangweilt. Ließt jemand in einem literarischen Salon eigene Dichtungen vor, so höre ich ihm allerdings nicht zu, sehe mir aber desto aufmerksamer diejenigen Anwesenden an, denen auf dem Antlitz gar deutlich die Frage geschrieben steht: «Warum liest er, warum lesen nicht wir? Wir dichten viel schöner.»

Werden Leute in einem Salon einander vorgestellt, so macht es mir Spaß zu entdecken, daß einer den Namen des anderen überhört hat und nun in seiner Verlegenheit nicht weiß, mit wem er zu thun

hat. Ein Uebel, welchem man freilich abhelfen kann, indem man nicht nach Namen, sondern nach Berufsgattungen vorstellt: «Großindustrie» — «Landschaftsmalerei» — «Humor» u. s. w. Namen sind nur Schall und Rauch.

Ein recht nettes Amusement ist es auch zu controlieren, wie natürlich niemand so schlecht erzogen ist, über eben Weggegangene üble Nachrede zu halten, wie im Gegentheile jeder Zurückbleibende sich bemüht, Wohlwollen an den Tag zu legen, aber in das Gewand des Wohlwollens die ärgsten Bosheiten einhüllt, z. B. «Eine reizende Dame, die Frau F.» — «Besaubernd! Und wie sie gut erhalten ist! Man merkt ihr ihre fünf- und vierzig Jahre gar nicht an.» — «Sie bleibt ewig jung, und ihr Sohn hat doch schon einen mächtigen Vollbart; aber sie geht nie mit ihm, um ihn nicht den Studien zu entziehen.» ... Eine mir befreundete Dame hat ein Mittel gefunden, solchen Bemerkungen keinen Anlaß zu bieten, indem sie sich principiell als die letzte aus jeder Gesellschaft entfernt. Dann bleibt keine Corona von Lästerzungen zurück, sondern nur Herr und Frau vom Hause, und zum Berklatschen gehört eine größere Versammlung.

Wer Augen und Ohren hat für solche Züge, findet immer und überall Anlaß, sich zu unterhalten, und er muß für diese Unterhaltung zu dankbar sein, als daß er den Mitmenschen nicht ihre Schwächen verzeihen sollte. Eigentlich ärgerlich werde ich nur, wenn jemand, der die ermüdendste und lästigste Art von Geselligkeit durchaus verteidigen will, sich darauf beruft, man müsse doch einen «Zeitvertreib» haben. Dieses

Wort ist mir ein Dorn im Auge, denn es basiert auf einer Sinnlosigkeit. Wer braucht etwas zu vertreiben, was einem ohnehin entwischt wie der Vogel aus der Hand! Die Zeit vertreiben, die flüchtige, eilende, die uns und sich keinen Halt gönnt? Auch wer sonst nicht gar zu nachdenklich angelegt ist, wird sich oft des Abends sagen, nun sei er wieder einen Tag gestorben, und er habe ihn verstreichen lassen, als lehrte die vergangene Minute je wieder zurück...

Unterhaltung braucht auch der Weiseste. Zeitvertreib ist eine Specialität der Hohlköpfe. Die Zeit vergeht, ohne daß man sie künstlich vertreibt, die Stunden, die Tage, die Jahre! An sich selbst gewahrt man das nicht so genau, denn vor dem eigenen Auge erscheint man immer gleich, und wir sind erstaunt zu hören, daß wir im vierzigsten Lebensjahre etwas anders aussehen als im zwanzigsten. Aber wie unnöthig aller Zeitvertreib ist, wird uns erst klar, wenn wir nach längerer Pause eine geliebte, theure Person wiedersehen und auf ihrem Gesichte den Falten und Runzeln begegnen, welche die Merkzeichen des Alters sind. Dann umschleicht stille Wehmuth uns das Herz, und wir spüren die ganze Dummheit, die in dem Worte «Zeitvertreib» liegt.

Das wollte ich mit diesen Zeilen vor die Leser bringen... was aber nicht hindert, daß ich für morgen abends eine Einladung zu der Familie N. angenommen habe und mich voraussichtlich sehr gut amüsieren werde. Nur die Zeit mag ich mir nicht vertreiben, weil ich das für unnöthig halte.

J. Groß.

hundert Wildenten erbeuteten, nachdem auf derselben Fläche in den ersten Augusttagen massenhaft Fische und Krebse gefangen worden waren. Der jüngst gefallene starke Regen füllt aber schon wieder die tiefsten Seepartien mit Wasser, welches aus unterirdischen Gießbächen am Rande und selbst in der Mitte des Seebeckens hervorbricht und denselben mit vielen zur Ablaufszeit in die Tiefe verschwundenen Fischen wieder bevölkert. Merkwürdigerweise ist unter den zahlreichen Zuflüssen dieses Sees nur ein einziger, der in seiner ganzen Erstreckung oberirdisch verläuft. Es ist dies ein Bach, welcher mit dem Markte Birkniz den gleichen Namen führt und aus dem nahen, fahlen Gebirgsstocle Slivnica dem See öfter sehr wilde Gewässer zuführt.

— (Zur Statistik der Trauungen.) Die Zahl der Trauungen hat im verfloffenen Jahre in der diesseitigen Reichshälfte zugenommen, indem sie von 175 233 auf 180 191 stieg, sich also gegen das Jahr 1885 um 4953 vermehrte. Interessant sind die Mittheilungen über das Alter der Bräute und Bräutigame, indem sie den sitzgebliebenen Jungfrauen die tröstliche Eröffnung machen, daß die Zahl der Bräute, welche mehr als 30 Jahre alt sind, eine ganz beträchtliche ist. Denn die Zahl der Bräute bis zum Alter von zwanzig Jahren betrug 30 835, bis zu 24 Jahren 55 226, zwischen 24 bis 30 Jahren 54 120, die Zahl der Bräute im Alter von 30 bis 40 Jahren betrug 26 512. Ja selbst Jungfrauen im Alter von 40 bis 50 Jahren fanden einen Bräutigam, und zwar waren die Bräute in nicht weniger als 10 276 Fällen so alt. Schließlich gab es im vorigen Jahre 3222 Bräute, welche sogar älter als 50 Jahre waren.

— (Zur Wasserleitungsfrage.) Bekanntlich ließ der hiesige Stadtmagistrat am Laibacher Felde zum Zwecke der Erforschung des dort vorhandenen Wasserquantums Bohrungen vornehmen. Die Bohrungen, die mit Bezug auf das Quantum ein günstiges Ergebnis gehabt haben sollten, sind nun eingestellt worden. Das entnommene Wasser wurde hervorragenden Chemikern nach Böhmen und Deutschland zur Prüfung und genauen chemischen Analyse übersendet.

— (Personalnachrichten.) Forstmeister und Landtagsabgeordneter Herr Faber, dessen wir vorgestern anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums an dieser Stelle gedachten, ist, wie wir soeben erfahren, in schwerem Zustande von Bigaun, wo er zu seiner Erholung weilte, nach Laibach ins „Hotel Elephant“ überführt worden. Hoffentlich gelingt es der ärztlichen Kunst, den Kranken am Leben zu erhalten. — Der Amanuensis der Wiener Universitätsbibliothek Herr Dr. Franz Simonik ist zum Scriptor der genannten Bibliothek ernannt worden.

— (Im hiesigen Ursulinenkloster) wurden vorgestern die Fräulein Wilhelmine Teuffenbach aus Triest und die Schwestern Katharina und Juliana Gula aus Weinitz feierlich eingeleitet, und begannen die Genannten an diesem Tage das zweijährige Noviziat. Die Eingetretenen erhielten die Klosternamen: S. Angela, S. Jacobine und S. Agnes. Der hochwürdigste Herr Fürstbischof celebrierte aus diesem Anlasse eine hl. Messe und hielt dann eine der Feier angemessene Ansprache.

— (Trauung.) Am 5. Oktober findet in der Hauskapelle des Harter Schlosses bei Graz die Vermählung des Fräuleins Marie von Reininghaus mit Herrn Dr. Ignaz Schwarz, Curarzt in Abbazia, statt.

— (Öffentliche Tombola.) Wie bereits gemeldet, findet morgen nach 2 Uhr nachmittags auf dem Congressplatz eine öffentliche Tombola zu wohltätigen Zwecken statt. Von 2 Uhr an wird die Kapelle des 17ten Infanterieregiments auf dem Congressplatz concertieren.

— (Kunstausstellung in Görz.) Wie man aus Görz schreibt, wird dort heute im Palais Attens eine Kunstausstellung eröffnet, deren Reinertragnis dem Fonde des Görzer klimatischen Curvereines zugewendet ist. Wie man versichert, dürfte die Ausstellung viel Sehenswerthes bieten.

— (Beamten-Consumverein.) Morgen um 2 Uhr nachmittags findet in Schreiners Bierhalle (Petersstraße in Laibach) die Generalversammlung des ersten Laibacher Beamten-Consumvereins statt. An der Tagesordnung steht die Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrathes.

— (David Starčević) ist im Gefängnisse gefährlich erkrankt. Sein Leiden ist Herzverfettung und hat sich in den letzten fünf Tagen bedenklich verschlimmert. Sein Verteidiger suchte um eine ärztliche Untersuchung und um Ueberführung seines Klienten ins Inquisitionsspital an.

— (Stritars Werke.) Von den im Verlage der Firma Kleinmayr & Bamberg erscheinenden gesammelten Werken Stritars ist gestern das 15. Bändchen zur Ausgabe gelangt. Dasselbe enthält die Fortsetzung des im 14. Bändchen begonnenen Romans „Gospod Mirodolski“.

— (Spätherbst-Touristen.) Noch in voriger Woche besuchten, was so spät bisher nie vorgekommen, 63 Touristen das Glocknerhaus.

— (Corrigendum.) Im vorgestrigen Feuilleton „Ein Ausflug nach Kroatien“ haben sich mehrere unliebsame Druckfehler eingeschlichen; so soll es auf der ersten Seite, dritte Spalte, richtig heißen: les chauvins quand même; ferner soll es auf der zweiten Seite im vorletzten Absatz richtig heißen: denn die Fahrt an der reizend gelegenen etc.; schließlich sei noch bemerkt, daß Herr Dr. Amrus mit dem Kaufmann Emil, nicht Ernst heißt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Ztg.“
Wien, 30. September. Der Schauspieler Matras ist gestorben.

Krafsan, 30. September. Der Unterrichtsminister Dr. von Gautsch inspicierte heute eingehend sämtliche Classen der hiesigen Mittelschulen, wobei er wiederholt Fragen in deutscher Sprache an die Schüler richtete. Der Minister besichtigte auch die Maler-Akademie und drückte dem Director Matejko seine Zufriedenheit mit den Leistungen der Akademie-Schüler aus.

Budapest, 30. September. Im Laufe der Session wird im Reichstage eine Vorlage eingebracht werden, der zufolge der bisherige Ausgleich mit Kroatien auf ein Jahr verlängert werden soll. Als Motiv hierfür wird angeführt, daß der seit 1887 neu eingeführte Steuermodus in der Militärgrenze keine sichere Basis für den Quotenschlüssel abgeben könne.

Wiesbaden, 30. September. Der berühmte Operateur Geheimrath Professor Dr. von Langenbeck ist gestorben.

Belgrad, 30. September. Von 141 gewählten Abgeordneten gehören 135 der vereinigten Regierungspartei an. Dieselben vertheilen sich gleichmäßig auf beide Fractionen. Ferner wurden sechs „Wilde“ gewählt. Von den Progressisten der Partei Garasanin ist niemand aus der Wahlurne hervorgegangen. Die Regierung hat im Sinne der Verfassung 52 Abgeordnete zu ernennen.

Sofia, 30. September. Fürst Ferdinand reiste heute mit großem Gefolge zur Besichtigung des Bahnbauwes im Dragoman-Passe ab.

Cetinje, 30. September. Die englischen Prinzen werden am Dienstag in Cetinje erwartet. Es werden große Vorbereitungen zu ihrem Empfange getroffen.

Volkswirtschaftliches.

Südbahn.

Allmählich macht sich in den Einnahmenverhältnissen der Südbahn eine wesentliche Besserung bemerkbar. So ergibt der vorwöchentliche Ausweis bei einer Einnahme von 0,88 Millionen ein Plus von 0,06 Millionen oder 7 Procent. Diese Besserung fällt besonders ins Gewicht, wenn man die speciellen Umstände berücksichtigt, unter welchen sie erzielt wurde. Seit 1. Juni d. J. besteht nämlich der gleichzeitig mit dem Pöge-Vertrage für die Linie Divaca-Laibach abgeschlossene Cartellvertrag in Kraft. Derselbe spricht den Staatsbahnen den gesamten Verkehr ihrer westlichen Stationen nach und von Triest ungetheilt zu, ebenso den westböhmerischen Verkehr mit Triest und ansehnlichen Antheile am Prager und am östlichen Verkehre. Diese Ausfälle erscheinen aber in dem Ausweise der Südbahn bereits nahezu zur Gänze markiert, während die ihr aus dem Pöge-Verhältnisse zufließenden Einnahmen nicht berücksichtigt sind. Diese Einnahmen dürften aber einen nicht unbedeutenden Betrag ausmachen. Ueberdies ist auch zu berücksichtigen, daß die in Südbahnen grassirende Cholera gewisse Verkehre gänzlich unterbindet.

Angekommene Fremde.

Am 29. September.
Hotel Stadt Wien. Dirchner, Kaufm., Pirna. — Rottenberg, Kritsch, Bruckner, Weil, Priester, Kaufleute, Wien. — Kessler, Privat, f. Familie, Klagenfurt. — Tribuzzi, Private, Wipbach. — Bartelme, Kaufmannswitwe, f. Sohn, Gottschee. — Heller, Oberstengattin, Stein. — Dr. Jellouscheg, Privat, Radmannsdorf. — Oblat, Besitzer, Littai.
Hotel Elephant. Randers, Kaufmann, Hamburg. — Matuljka, Hauptmann, Wien. — Trumper, Bankbeamter, Wien. — Breier, Matijel, Rosenheim, Höhrmann, Kaufleute, Wien. — Faber, Kaufmann, Innsbruck. — Patrone, Zausluch, Privatiers, Bozen. — Strojanič, Kaufmann, Panchova. — Valer, Kaufmann, Fünfskirchen. — Rosenberger, Kaufmann, Sissef. — Faber, Mediciner, Graz. — v. Spieß, Lieutenant, Graz. — Gressel, Private, Graz. — Schlagenhausen, Staatsbahn-Inspicir, Villach. — Glantschnig, Kaufmannswitwe, f. Sohn, Wolfsberg. — Fertin, Kaplan, Altemarkt. — Loncaric, Bauunternehmer, Selach. — Höhnel, Dikinger, Privatiers, Laibach. — Kornfeld, Gulemann, Kaufleute, Triest. — Vulsoria, Privat, f. Sohn, Udine. — Köcher, Lieutenant, Cattaro. — Rossetti, Besitzer, f. Sohn, Bordenone.
Hotel Bairischer Hof. Kantele, Privat, Wien. — Znidarsic, Privat, f. Familie, Sarajevo. — Kreise, Jurist, Graz. — Hutter, Bildhauer; Schleimer, Handlungscommis; Schleimer, Einjährig-Freiwilliger; Scherme, Hausierer, Gottschee.
Gasthof Südbahnhof. Kinkbauer, Landesbeamter; Stuchly, Magistrats-Concipist, Innsbruck. — Goriup, Privat, Graz. — Urbanitsky, Privat, Pola.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Olisic, Privat, Villach. — Binder, Privat, f. Sohn, Marburg. — Usenick, Abiturient, Poljane.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimeter 2100 G. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7. u. 8. Mg.		727,56	11,2	W. schwach	Regen	6,10
2. u. 3. N.		728,64	15,2	W. schwach	halb heiter	
9. u. 10. Ab.		730,16	11,8	W. schwach	bewölkt	Regen

Morgens Regen, nach 10 Uhr theilweise Ausbeiterung; nachmittags wechselnde Bewölkung, Sonnenschein, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme 12,7°, um 0,9° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglić.

Apotheker Meißners Hühneraugen-Pflaster. Wir theilten unseren geehrten Lesern mit, daß die Apotheke Wih. Mahr in Laibach das Haupt-Depot des in so kurzer Zeit infolge der staunenerregenden Heilwirkung berühmt gewordenen Apotheker Meißnerschen Hühneraugenpflasters übernommen und dieses ausgezeichnete Pflaster in Verlaß genommen hat, und heute erlucht man uns mitzutheilen, daß dieses ausgezeichnete Pflaster auch in den Apotheken Kärner in Görz; Purgleitner, Eichler, Redwed in Graz; König in Marburg und Thurnwald in Klagenfurt erhältlich ist. (4198)

Max von Bettendorfer, der berühmte Chemiker und Schüler des großen Meisters Justus von Liebig, wurde am 3. Dezember 1818 zu Lichtenheim bei Neuburg an der Donau geboren. Er studierte in München Pharmacie und Medicin, promovierte 1843, wandte sich dann aber auf Anregung von Justus von Liebig in Gießen fort. Bettendorfer lieferte ungemein zahlreiche Untersuchungen über die verschiedensten Gegenstände der Chemie, und hauptsächlich waren seine Bestrebungen der Verwertung wissenschaftlicher Resultate für die Praxis gewidmet. Es ist hier nicht möglich, nur annähernd zu berühren, was Bettendorfer auf dem Gebiete der Hygiene und Chemie bisher geleistet. Seine literarischen Arbeiten sind zahlreich und erlebten wiederholte Auflagen. Nach dem Tode Justus von Liebig übernahm Bettendorfer die Controle der weltberühmten Fabrik „Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie in Fraubrunnen“, die von ihm genau nach den Grundsätzen Liebig's controlirt wird und welche eine gewissenhafte Zubereitung nach Liebig's Verfahren festhält. Ueber den großen Wert des Liebig'schen Fleisch-Extractes hat Bettendorfer zu wiederholtenmalen in Wort und Schrift beredend Ausdruck gegeben, und nicht unbemerkt ist sein Ausspruch: „Es wird eine Zeit kommen, wo man es gar nicht mehr anders wissen wird, als daß in jeder ordentlichen Küche ein Topf mit Fleisch-Extract sein muß, gerade so wie jetzt Pfeffer und Salz.“

Grzymalov (Ostgalizien), 22. März 1885.

Wohlgeborner Herr!

Fast durch 25 Jahre habe ich an Magenkatarrh und an damit verbundenen Uebeln qualvoll gelitten. Nachdem alle Curationsmittel, welche ich laut ärztlicher Anordnung und der in den Zeitungen veröffentlichten Anführungen versuchte, nichts geholfen hatten, gab ich schon jede Hoffnung auf, und in Jahren vorgerückt, zitterte ich, abgemagert, geschwächt und schrecklich leidend, vor dem mit Melancholie verbundenen traurigen Ende. Doch der Erfolg Ihres Magenpflasters, den ich an H... bemerkt, verleitet mich, noch dies Mittel zu versuchen. Und Ihr Magenpflaster hat an mir Wunder gewirkt. Jetzt bin ich bei Kräften, im Gesichte roth — gar nicht mager —, beim besten Appetit und Verdauen, am Körper und am Geiste erfrischt und keine Leiden von meinen Leiden mehr. Jeder Dank ist zu wenig. Aber der allwissende Vater unser möge Ihnen jene Wohlthat, welche Sie den Leidenden erweisen, tausendfach vergüten. — Mit der Bitte um zwei Schachteln, verbleibe ich Ihr dankeschuldigster Diener.

Anton Dziopinski, emer. Bürgereschullehrer.

Zu haben beim Erzeuger, landwirtschaftlichen Apotheker in Stoderan, und in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie; in Laibach bei den Herren Apothekern E. Wirsching, W. v. Trnkočny, Jos. Svoboda und G. Piccoli; in Rudolfsbrunn beim Apotheker Dom. Rizzoli; in Tschernembl beim Apotheker Joh. Blasel.

Preis einer Schachtel 75 kr. — Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme. (3746)

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen (nachts) gefüttert werden können, werden durch das H. Nestlé'sche Kindernährmehl allein in rationeller Weise aufgezogen.

Das H. Nestlé'sche Kindernährmehl, empfohlen von den ersten medicinischen Capacitäten und Kinderärzten, hat seit zwanzig Jahren in allen jenen Fällen, wo es sich um den besten und vollkommensten Ersatz der Muttermilch handelte, glänzende Erfolge aufzuweisen, und wurde auch in den Findelhäusern und Kinderospitälern des ganzen Continents in dieser Richtung mit den günstigsten Resultaten erprobt, worüber zahlreiche Atteste vorliegen.

Dasselbe ist aus bester Alpenmilch, Weizenmehl und Zucker in Pulverform erzeugt, erfordert nur reines Wasser und einmaliges Aufkochen, um stets eine gleiche Nahrung zu erhalten. Die Kinder nehmen es gerne und gedeihen dabei auf das Beste. (3175)

Proschüre auf Verlangen gratis und franco.
Central-Depot: F. Berthel, Wien, Stadt, Nagelgasse 1. — Depots in allen Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Schmerzgebeugt geben wir hiemit die traurige Nachricht, daß uns das unerbittliche Geschick unseren herzigsten, seine Eltern über alles liebenden Sohn

Egon

im Alter von 6 1/2 Jahren gestern nachmittags um halb 3 Uhr entz. ist.

Das Leichenbegängnis findet am 1. Oktober um 4 Uhr nachmittags von der Todtenkapelle zu Sanct Christoph statt, und wird der Uebergebliebenen im Familiengrabe beigelegt.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 30. September 1887.

Josef Schmalz, Bahnexpeditor,
Elisa Schmalz geb. Dresler,
Eltern.

Semiramis, Alice,
Schwestern.

Course an der Wiener Börse vom 30. September 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.			Gold	Ware	5% Temeser Banat	Gold	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Gold	Ware	Aktion von Transport-Unternehmungen.			Gold	Ware	Silbbahn 200 fl. Silber	Gold	Ware		
Notenrente	81.10	81.30	5% ungarische	104.30	105.00	104.50	—	199.75	200.25	143.50	144.50	(per Stück).	181.75	182.25	166.75	167.25	166.75	167.25		
Silberrente	82.20	82.60	Anderer öffentl. Anlehen.			104.30	105.00	ung.-galliz. Bahn	120.00	120.00	120.00	120.00	120.00	120.00	120.00	120.00	120.00	120.00		
1864er 4% Staatsloose	250 fl.	130.75	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	119.50	120.00	119.50	120.00	Diverse Lose	178.50	178.70	178.50	178.70	178.50	178.70	178.50	178.70	178.50	178.70		
1860er 5% ganze	500 fl.	135.25	bto. Anleihe 1878, steuerfrei	106.75	106.25	106.75	106.25	(per Stück).	48.00	48.00	48.00	48.00	48.00	48.00	48.00	48.00	48.00	48.00		
1860er 5% Hälfte	100 fl.	138.00	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	106.75	106.25	106.75	106.25	Creditlose 100 fl.	178.50	178.70	178.50	178.70	178.50	178.70	178.50	178.70	178.50	178.70		
1864er Staatsloose	100 fl.	168.00	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	106.75	106.25	106.75	106.25	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	116.50	116.50	116.50	116.50	116.50	116.50	116.50	116.50	116.50	116.50		
1864er	50 fl.	167.75	(Silber und Gold)	131.00	133.00	131.00	133.00	Raibacher Prämien-Anleihe 20 fl.	21.90	21.90	21.90	21.90	21.90	21.90	21.90	21.90	21.90	21.90		
Com.-Rentencheine	per St.	167.75	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	131.00	131.50	131.00	131.50	Öfener Lose 40 fl.	48.50	48.50	48.50	48.50	48.50	48.50	48.50	48.50	48.50	48.50		
			Pfandbriefe			(für 100 fl.)														
4% Def. Goldrente, steuerfrei	112.35	112.65	Bodenr. allg. Österr. 4% Goldb.	125.75	126.25	125.75	126.25	Wolfs-Lose 10 fl.	16.75	16.75	16.75	16.75	16.75	16.75	16.75	16.75	16.75	16.75		
Deferr. Rentenrente, steuerfrei	96.15	96.35	bto. in 50 " 4 1/2 %	97.50	98.00	97.50	98.00	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	61.00	61.00	61.00	61.00	61.00	61.00	61.00	61.00	61.00	61.00		
ung. Goldrente 4%	99.85	100.05	bto. in 50 " 4 %	97.50	98.00	97.50	98.00	St.-Genuis-Lose 40 fl.	60.50	60.50	60.50	60.50	60.50	60.50	60.50	60.50	60.50	60.50		
Papierrente 5%	86.86	87.05	Def. ung. Bank verl. 4 1/2 %	101.00	102.00	101.00	102.00	Waldbreit-Lose 20 fl.	41.25	41.25	41.25	41.25	41.25	41.25	41.25	41.25	41.25	41.25		
Eisenb.-Anl. 120 fl. 5. W. S.	149.80	150.30	bto. 4 %	99.50	100.00	99.50	100.00	Windischgrätz-Lose 20 fl.	49.50	49.50	49.50	49.50	49.50	49.50	49.50	49.50	49.50	49.50		
Eisenb.-Prioritäten	98.30	98.60	ung. allg. Bodencredit-Aktienges.	99.50	100.00	99.50	100.00	Bank-Aktion												
Staats-Obl. (ung. Ostbahn)	114.25	114.75	in Wien in J. 1839 verl. 5 1/2 %	99.50	100.00	99.50	100.00	(per Stück).												
Prämien-Anl. 100 fl. 5. W.	123.20	123.60	Prioritäts-Obligationen			(für 100 fl.)														
Reichs-Reg.-Lose 4% 100 fl.	123.50	123.80	Elisabeth-Weißbahn 1. Emission	100.25	101.00	100.25	101.00	Anglo-Deferr. Bank 200 fl.	111.75	112.25	111.75	112.25	111.75	112.25	111.75	112.25	111.75	112.25		
			Herb. und Nordbahn in Silber	100.25	101.00	100.25	101.00	Bankverein, Wiener, 100 fl.	91.75	92.25	91.75	92.25	91.75	92.25	91.75	92.25	91.75	92.25		
			Kranz-Josef-Bahn	100.25	101.00	100.25	101.00	Bodenr. Anst. Def. 200 fl. C.-M.	241.50	242.00	241.50	242.00	241.50	242.00	241.50	242.00	241.50	242.00		
			Galizische Karl-Ludwig-Bahn	100.25	101.00	100.25	101.00	Erst. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10		
			Em. 1881 300 fl. C.-M. 4 1/2 %	100.40	101.00	100.40	101.00	Erst. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10		
			Deferr. Nordwestbahn	106.50	106.90	106.50	106.90	Erst. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10		
			Eisenbürger	106.50	106.90	106.50	106.90	Erst. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10		
			Grundentf. - Obligationen			(für 100 fl. C.-M.)														
5% böhmische	109.50	110.00	Prioritäts-Obligationen			(für 100 fl.)														
5% galizische	103.60	104.00	Elisabeth-Weißbahn 1. Emission	100.25	101.00	100.25	101.00	Anglo-Deferr. Bank 200 fl.	111.75	112.25	111.75	112.25	111.75	112.25	111.75	112.25	111.75	112.25		
5% mährische	107.25	107.75	Herb. und Nordbahn in Silber	100.25	101.00	100.25	101.00	Bankverein, Wiener, 100 fl.	91.75	92.25	91.75	92.25	91.75	92.25	91.75	92.25	91.75	92.25		
5% niederösterreichische	109.25	109.75	Kranz-Josef-Bahn	100.25	101.00	100.25	101.00	Bodenr. Anst. Def. 200 fl. C.-M.	241.50	242.00	241.50	242.00	241.50	242.00	241.50	242.00	241.50	242.00		
5% oberösterreichische	104.50	105.00	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	100.25	101.00	100.25	101.00	Erst. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10		
5% kroatische und slawonische	104.75	105.25	Em. 1881 300 fl. C.-M. 4 1/2 %	100.40	101.00	100.40	101.00	Erst. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10		
5% flebenbürgische	104.30	104.80	Deferr. Nordwestbahn	106.50	106.90	106.50	106.90	Erst. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10		
			Eisenbürger	106.50	106.90	106.50	106.90	Erst. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10	282.90	283.10		

Trinken Sie!!

Ubaldo v. Trnkóczy's

Hopfen-Malz-Kaffee

(Gesundheits-Kaffee)

I. so erreichen und erhalten Sie die Gesundheit;

II. Sie ernähren den Körper auf die demselben zuträglichste, auf zweckmäßige und beste Weise;

III. Sie ersparen Geld in der Hauswirtschaft.

Wichtig und unentbehrlich für Magen-, Brust-, Leber-, Nieren- und Nervenerkrankende, für Säuglinge, Kinder, schwächliche Personen, für Frauen vor und nach dem Wochenbette, Reconvalescenten, Blutarmerie u. c.

Ein Paket mit 1/4 Kilo Inhalt kostet nur 30 kr.

Zu haben in der

Apotheke Trnkóczy in Laibach.

Wiederverkäufer erhalten namhaften Rabatt. Tägliche Berendung per Post. (3575) 6

Feinstes amerikanisches Sicherheits-Salon-Petroleum

(Kaiseröl) (4238) 5-1

vollständig wasserhell und geruchlos, brennt mit intensiv weisser Flamme, ist frei von allen raucherzeugenden, dem Brennen abträglichen Harztheilen sowie von allen flüchtigen, leicht explodierenden Gasen und bietet absolute Sicherheit. Zu haben bei

J. Klauer

Ecke der Spitalgasse.

Krainer Würste

aus reinem Schweinefleisch, das Stück zu 20 kr., kleinere zu 10 kr.; Bratwürstel per Stück zu 10 kr. sind täglich zu haben bei

Barbara Kopac,

Fleischhauerin, Petersdamm Nr. 47. Auswärtige Bestellungen werden coulant gegen Nachnahme pünktlich effectuirt.

(4211-1) Nr. 6872.

Bekanntmachung.

Vom k. l. Landesgerichte wird bekannt gemacht:

Ueber Ansuchen Seiner Durchlaucht Ferdinand Fürsten von Porcia (durch Herrn Dr. Den in Welsberg) wird den unbekannten wo befindlichen Tabulargläubigern der Fideicommissherrschaft Prem, als: Alfons Gabriel Fürst von Porcia, Doctor Vincenz Wugi, der unbekannten fürstlich Porcia'schen Anwartschaft Fideicommissi und den unbekannten Mitinteressenten derselben und den unbekannten Nachbarnschaften von Grib und Niederdorf zc. sowie der in Mailand domicilierenden Frau Gräfin Eugenie Bolognini-Attenbodo, geb. Gräfin Vimercati, als Curator ad actum Herr Dr. Anton Pfefferer in Laibach bestellt, und werden demselben die für dieselben bestimmten hiergerichtlichen Bescheide vom 20. September 1887, Zahl 4964, zugestellt.

Laibach am 20. September 1887.

Der Wagen der Zukunft.



„Safety“.

Das neueste und beste Sicherheits-Bicycle nur bei (1161) 30-30

Brömer

Elmerhausen & Co.

Wien, II., Lichtenauergasse 1.

Grosses Lager aller Wagengattungen.* Illustrierte Kataloge gratis und franco. Preis des Lehrbuches 20 kr. in Briefmarken.

* Das neu verbesserte Militär-Bicycle, vernickelt, überall Kugellager. Sehr dauerhaft gebaut. Preis fl. 125, auch auf Raten.

(4174-1) Nr. 7321.

Bekanntmachung.

Den verstorbenen Niko Stefanic und Anna Sajtic von Radovic, resp. deren unbekannten Erben und Rechtsnachfolgern, wird Herr Franz Stajer, k. l. Notar in Mödling, zum Curator ad actum bestellt und demselben die Relicitationsscheide Nr. 5709 zugestellt.

K. l. Bezirksgericht Mödling am 14. September 1887.

(4172-2) Nr. 7297.

Zweite exec. Feilbietung.

Am 8. Oktober 1887 um 11 Uhr vormittags wird auf Ansuchen des Mathias Malensek (durch den Curator Johann Sustersic von Semie) die zweite Feilbietung der Realität des Marko Skof von Rosalitz sub Einlagen Nr. 50 und 51 Catastralgemeinde Rosalitz und Einlage Nr. 907 Catastralgemeinde Mödling stattfinden.

K. l. Bezirksgericht Mödling, den 10. September 1887.

Hauptniederlage

natürlicher Mineralwässer u. Quellenproducte.

Adelheidsquelle, Biliner Sauerbrunn, Fentscher Quelle, Egerer Franzensquelle, Hygiea-Sprudel, Emser Kränchen, Franz-Josefs-Bitterquelle, Friedrichshaller Bitterwasser, Gleichenberger Constantinsquelle, Johannisquelle, Emmaquelle, Klausner Stahlquelle, Giesshühler Sauerbrunn, Haller Jodwasser, Hunyadi-Bitterwasser, Karlsbader Mühlbrunn, Schlossbrunn und Sprudel, Kronendorfer Sauerbrunn, Marienbader Kreuzbrunn, Preblauer Sauerbrunn, Püllauer und Saidschitzer Bitterwasser, Radener Sauerbrunn, Rakoczy-Bitterquelle, Rohitscher Sauerbrunn, Kronenquelle, Salvatorquelle, Ofner Victoria-Bitterquelle, Levico-Arsenquelle, stark und schwach, Selterswasser, St. Lorenz-Stahlsäuerling, Karlsbader Sprudelsalz, Marienbader und Haller Jodsatz, Roncesvalles, Biliner Pastillen u. s. w.

Die seit 31 Jahren bestehende Mineralwasser-Handlung steht nicht nur der Sanitätsbehörde, sondern jedem p. t. Kunden mit Originalacturen zu Diensten, um sich über die Echtheit und Frische der Füllung obgenannter Mineralwässer überzeugen zu können. Achtungsvoll (2500) 20

Peter Lassnik, Laibach.

Brunnenschriften u. Broschüren gratis.

(4170-1) Nr. 5343.

Uebertragung executiver Feilbietung.

Die laut Bescheides vom 6. Mai 1887, Z. 3092, bewilligte dritte executive Feilbietung der Realität Einlage Nr. 221 ad Catastralgemeinde Stein des Primus Kovac von Baku, im Schätzwerthe per 6450 fl., wird auf den

8. Oktober 1887,

vormittags 11 Uhr, hiergerichts übertragen.

K. l. Bezirksgericht Oberlaibach, am 25. Juli 1887.

(4222-1) Nr. 6021.

Dritte exec. Feilbietung.

Am 25. Oktober 1887, vormittags von 9 bis 12 Uhr, wird in Gemäßheit des diesgerichtlichen Bescheides und Edictes vom 23. August 1887, Zahl 5329, die dritte executive Feilbietung der der Honorata Jotlar von Heiligenkreuz gehörigen, gerichtlich auf 1470 fl. geschätzten Realitäten Einlage Nr. 336 und 338 der Catastralgemeinde Bodice stattfinden.

K. l. Bezirksgericht Vitti am 23ten September 1887.

(3737-3) Nr. 6733.

Bekanntmachung.

Den verstorbenen Tabulargläubigern Maria und Martin Branicar und Johann Ročvar jun. von Rosalitz, resp. deren unbekannten Erben und Rechtsnachfolgern, sowie den unbekannten wo befindlichen Johann Ročvar sen. und Martin Ročvar von Rosalitz wird Herr Leopold Gangl von Mödling zum Curator ad actum bestellt und demselben die Feilbietungsbescheide vom 30. Juni 1887, Z. 5018, zugestellt.

K. l. Bezirksgericht Mödling, den 20. August 1887.

Einzig Direkte Postlinie



Königl. Belg. Postdampfer der

Red Star Linie

Samstags nach New York

Billigste und kürzeste Route nach Antwerpen über Innsbruck via Arlbergbahn.

Nähere Auskunft ertheilen: von der Becke & Marsily, Antwerpen. Josef Strasser in Innsbruck.

(4103-3) Nr. 5714.

Zweite exec. Feilbietung.

Vom k. l. Bezirksgericht Landstraß wird bekannt gegeben:

In der Executionssache des Anton Majzel (durch Dr. Karl Slanc in Rudolfs- wert) gegen Nikolaus Heralovic von Novoselo wird nach erfolglos gebliebener ersten zu der mit diesgerichtlichen Bescheide vom 30. Juli 1887, Z. 4723, auf den

12. Oktober 1887

angeordneten zweiten executiven Feilbietung der Realität sub Einlage Nr. 204 der Catastralgemeinde Planina geschritten.

K. l. Bezirksgericht Landstraß am 16. September 1887.